

Konzeption mit dem Schwerpunkt Mathematik und Naturwissenschaften

Städtische Kindertageseinrichtung Jahnstr. 113



Inhaltsverzeichnis

Thema

1. Unsere Einrichtung stellt sich vor
2. Auftrag und Zielsetzung der Einrichtung
3. Voraussetzung unserer pädagogischen Arbeit
4. Unser pädagogischer Ansatz
5. Wie geschieht die pädagogische Planung
6. Unser Tagesablauf
7. Regeln in unserer Tagesstätte
8. Zusammenarbeit mit den Eltern
und Vermittlung unserer Arbeitsweise
9. Unser Team – Zusammenarbeit
10. Erläuterung zum Schwerpunkt Mathematik und Naturwissenschaften
11. Rappelkisten – Song

1. Unsere Einrichtung stellt sich vor

1.1. Name, Anschrift, Träger, Öffnungszeiten

Städt. Kindertageseinrichtung
Jahnstraße 113
40764 Langenfeld
Tel. 02173 – 81537
Fax. 02173 – 848624
kita-jahnstr-113@langenfeld.de
www.langenfeld.de/kita/rappelkiste



Trägerin ist die Stadt Langenfeld.

Die Betreuungszeiten regeln sich nach den Buchungszeiten der Eltern.
Die Öffnungszeit ist montags bis freitags von 7.00 – 17.00 Uhr

1.2. Struktur der Gruppen

- 1 Gruppe mit Kindern im Alter von 2 Jahren bis zur Einschulung
- 2 Gruppen mit Kindern von 3 Jahren bis zur Einschulung

1.3. Mitarbeiterinnen

- 1 Leiterin mit Heilpädagogischer Zusatzqualifikation
 - 3 Erzieherinnen als Gruppenleitungen
 - 4 Erzieherinnen als 2. Fachkraft
 - 1 Erzieherin halbtags (in Springerfunktion)
 - 1 Kinderpflegerin
 - 1 Berufspraktikant/in
 - 1 Hauswirtschaftskraft
- Außerdem betreuen und bilden Praktikant/Innen der Fachschulen aus

1.4. Größe, Bauart, Außenanlage

Die Einrichtung wurde 1986 erbaut und eingerichtet. Sie ist ein zweistöckiger Anbau der Grundschule Richrath - Mitte in Langenfeld und wurde früher als Schulgebäude genutzt. Im Erdgeschoss befinden sich die Gruppenräume der Gruppe mit Kindern im Alter von 2 Jahren bis zum Schulantritt, jeweils mit Nebenraum und Toilette mit Waschraum sowie der Personalraum, eine Personaltoilette ein Bewegungsraum und ein Atelier, welche von allen 3 Gruppen genutzt werden.

In der 1. Etage befinden sich die Gruppenräume der beiden Kindertagesstättengruppen, jeweils mit Nebenraum und Toilette und Waschraum.

Des Weiteren befinden sich dort das Büro der Leiterin, eine Personaltoilette und die Küche.

Die Lichtverhältnisse in allen Gruppen sind gut, da jede Gruppe und jeder Nebenraum über große Fenster verfügt.

Außenanlage

Die Kindertageseinrichtung verfügt über ein Außengelände, in dem den Kindern Sandkästen, Klettergerüste, Rutschbahn, Nestschaukel und eine Rasenfläche zum Toben zur Verfügung stehen.

1.5. Lage

Die Einrichtung liegt in Richrath, einem Ortsteil von Langenfeld. Es gibt gute Verbindungen zur Stadtmitte. Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln sind es ca. 5 Minuten bis zur Innenstadt. Obwohl in unmittelbarer Nähe der Kindertagesstätte eine Hauptverkehrsstraße liegt, ist diese ruhig gelegen. Das Schul- sowie das Kindergartengelände halten schützend den Lärm ab. Im Umkreis des Kindergartens liegt ein Wohngebiet mit mehreren Mehrfamilienhäusern, in denen viele unserer Kinder wohnen.

2. Auftrag und Zielsetzung der Einrichtung

Die Grundlagen für die Arbeit in den Kindertagesstätten richten sich nach dem Kinderbildungsgesetz **KiBiz** (Stand vom 08.08.2014) sowie der Bildungsvereinbarung des Landes NRW vom 01.08.2003, (überarbeitet 2010)

2.1 § 2 KiBiz Allgemeiner Grundsatz

Jedes Kind hat einen Anspruch auf Bildung und auf Förderung seiner Persönlichkeit. Seine Erziehung liegt in der vorrangigen Verantwortung seiner Eltern. Kindertageseinrichtung und Kindertagespflege ergänzen die Förderung des Kindes in der Familie und unterstützen die Eltern in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages.

§ 3 Aufgaben und Ziele

- (1) Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.
- (2) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Tagespflegepersonen (Tagesmutter, -vater) haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidung zu achten.
- (3) Die Grundlage unseres Bildungskonzeptes ist die **Bildungsvereinbarung** des Landes NRW „**Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an**“

Die Bildungsbereiche beinhalten:

- Bewegung
- Körper, Gesundheit und Ernährung
- Sprache und Kommunikation
- Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung
- Musisch- ästhetische Bildung
- Religion und Ethik
- Mathematische Bildung
- Naturwissenschaftlich – technische Bildung
- Ökologische Bildung
- Medien

Näheres hierzu ist in unserem Bildungskonzept nachzulesen.

Wir wollen nicht den Bildungsauftrag der Schule nach vorne erweitern, sondern in unserer Kindertageseinrichtung die Grundlagen für ein lebenslanges Lernen ermöglichen. Im Kindergarten werden Grundkompetenzen erworben. Die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes wird in den Vordergrund gestellt.

Die Grundlagen für ein gutes Sozialverhalten sind uns wichtig, damit die Kinder in der Schule und im späteren Leben zurechtkommen. Dazu gehört die Konfliktlösung, sich mit anderen Kulturen, anders denkenden Kindern und verschiedenen kognitiven Denkweisen auseinander zu setzen.

Seit dem 01.08.2014 gehören wir zur plusKITA und bekommen zusätzliche Fachkraftstunden.
Nachzulesen in unserem Konzept plusKITA

Im Kindergarten wird nicht wie in der Schule bewertet bzw. Unterschiede gemacht, die Kinder werden in ihrer Individualität angenommen wie sie sind.

Die Kinder verändern ihr Wissen durch den Austausch mit ihrer Umwelt. Sie tun Dinge, die für sie von Bedeutung sind und erfahren durch das Für und Wider der Erwachsenen, welche Werte dahinter stecken.

Im Kindergarten wird kindorientiert (altersgemäß) gearbeitet, daher müssen wir ihnen den nötigen Rahmen schaffen. Kindorientiert arbeiten muss nicht immer mit der Erwartungshaltung der Erwachsenen übereinstimmen.

Die Eigenständigkeit wird durch immer wiederkehrende Erfahrungen erlernt und gefördert. Wir wollen die Neugier der Kinder nutzen. Kinder lernen gerne, deshalb soll der Kindergarten den Spaß und die Freude am Lernen erhalten.

Eine weitere wichtige Voraussetzung zur Schulfähigkeit ist die Förderung der Sprachkompetenz. Nur wenn ein Kind sich richtig artikulieren kann und Sätze in geordneter Reihenfolge spricht, kann es später schreiben, lesen und logisch denken. Im Kindergarten können wir rechtzeitig Defizite erkennen und in Zusammenarbeit mit dem Elternhaus und gegebenenfalls mit anderen Institutionen versuchen, diese zu beheben. Zu all diesen vielfältigen Aufgaben gehört eine durchdachte pädagogische Planung.

Welche Ziele verfolgen wir?

Wir wollen den Kindern einen Raum bieten, in dem sie sich wohl fühlen (Atmosphäre schaffen).

Wir wollen sie auf das Leben vorbereiten, indem wir ihr Selbstbewusstsein, ihre Selbständigkeit, Eigenverantwortung und ihr Sozialverhalten fördern. Die Kinder sammeln Erfahrung in einer größeren Gruppe und die damit verbundenen Regeln.

Wir arbeiten ergänzend zum Elternhaus, d.h. wir sind bestrebt, die Eltern in der Erziehung ihrer Kinder zu unterstützen. Die Zusammenarbeit erfolgt z.B. durch Elterngespräche. Wir suchen bei Erziehungsfragen nach gemeinsamen Lösungen.

Außerdem sind wir bestrebt, den Kindern verschiedene Erlebnisbereiche und Erfahrungen zu vermitteln, müssen jedoch den unterschiedlichen Entwicklungsstand einzelner Kinder berücksichtigen.

Im Bereich der **Kreativität** werden verschiedene Formen angeboten:

- Kreatives Gestalten mit unterschiedlichen Materialien und Techniken
- Kreis- und Singspiele
- Bewegung
- Darstellung (Rollenspiele)

Im Bereich **Bewegung und Natur** bieten wir den Kindern einen großen Bewegungsraum, Wir gehen zwischendurch mit den Kindern in den naheliegenden Wald, wo die Kinder die Natur in ihren Zusammenhängen erfahren. Die Begegnung mit der Natur intensiviert die Gefühle der Kinder, sie erforschen den Wald und experimentieren mit den Naturmaterialien.

In **Rollenspielen** können die Kinder bestimmte Handlungsmuster (erfahrene bzw. beobachtete) nutzen oder verändern.

Die Fantasie dient nicht der Veränderung der Realität, sondern der Erforschung verschiedener Verhaltensmuster.

Im Bereich des **Sozialverhaltens** lernen die Kinder einander zu akzeptieren und die Interessen der Anderen zu tolerieren. Es ist für die Kinder ein großer Schritt, sich vom Elternhaus zu lösen und sich in der Gruppe einzufinden.

Sie lernen Mädchen und Jungen, auch verschiedener Nationalitäten als gleichberechtigte Spielpartner kennen. Sie werden mit Regeln vertraut gemacht, die das Zusammenleben von Menschen erforderlich machen. Die Kinder lernen, sich gegenseitig zuzuhören und ihre Bedürfnisse zurückzustellen. Die Regeln werden gemeinsam entwickelt und müssen eingehalten werden, sind aber fortlaufend veränderbar.

Im Bereich der **Kritikfähigkeit** sollen die Kinder Meinungen entwickeln und auch vertreten lernen. Sie müssen auch den Mut haben, „Nein“ sagen zu können.

Sie lernen, mit Konflikten umzugehen und nach gewaltfreien Lösungen zu suchen.



3. Voraussetzungen unserer pädagogischen Arbeit

3.1. Welches Bild haben wir vom Kind?

Unser Bild vom Kind ist geprägt durch unterschiedliche Erfahrungen. Diese spiegeln sich zum größten Teil in unserer Konzeption wieder.

- Jedes Kind ist anders, es entwickelt seine eigene Persönlichkeit.
- Kinder benötigen Grenzen, Kinder überschreiten Grenzen.
- Kinder wissen ganz viel.
- Kinder sind neugierig und stellen viele Fragen.
- Kinder lernen ihre Fähigkeiten einzuschätzen.
- Kinder stellen andere in Frage, können aber andere akzeptieren.
- Kinder experimentieren gerne.
- Kinder beobachten und ahmen gerne nach.

3.2. Worin sehen wir unsere Rolle als Erzieherin?

Wir sehen die Kinder als eigenständige Persönlichkeiten und wollen ihre Selbständigkeit unterstützen und fördern. Wir wollen ihnen einen Raum schaffen, in dem sich jedes Kind wohl fühlen soll.

Wir wollen ihnen Fähigkeiten, Grenzen und Werte vermitteln. Wir wollen ihnen Freundschaft vermitteln, sie kuscheln, mit ihnen streiten, Kompromisse suchen etc.

Auch wir sind sehr unterschiedlich. Die Kinder sollen unsere Grenzen und auch Fehler erkennen, verstehen und akzeptieren lernen.

Wir geben unterschiedliche Nähe und Distanz (Wechselwirkung). Die Kinder suchen sich unterschiedliche Partner. Darum ist es uns unter anderem sehr wichtig, 2 Bezugspersonen in jeder Gruppe zu haben.

Unsere vielfältige Rolle kann jedoch nur Familien- ergänzend, nicht Familien- ersetzend sein. Daher ist uns die Zusammenarbeit mit den Eltern sehr wichtig! (Elternpartnerschaft)

3.3. Welche Rechte hat ein Kind?

- Kind sein zu dürfen (spielen, die Umwelt erforschen, experimentieren, sich entfalten)
- Sicherstellen der Grundbedürfnisse (Ernährung, Kleidung, ein Zuhause, Bezugsperson)
- Liebe, Verständnis und Fürsorge zu erfahren
- akzeptiert zu werden, so wie es ist (Behinderungen, Fehler)
- geschützt und geborgen zu sein
- entsprechend gefördert zu werden (Zusammenarbeit mit anderen Institutionen)
- Ernst genommen zu werden
- Probleme und Bedürfnisse zum Ausdruck zu bringen und die Kinder nicht zu überfordern oder zu unterfordern
- mitbestimmen zu können



3.4. Partizipation von Kindern

Die Kinder werden mit ihren Anliegen ernst genommen, ohne die Grenzen zwischen Erwachsenen und Kindern zu verwischen.

Sie werden entwicklungsentsprechend an den täglichen Abläufen beteiligt

Z.B: Das Gespräch zwischen Kind und ErzieherIn, dem Morgenkreis und in der Kinderkonferenz.

Die Kinder lernen so:

- Kreative Lösungswege zu finden
- Einen partnerschaftlichen, wertschätzenden Kommunikationsstil
- Demokratisches Verhalten
- Ideen zu formulieren
- Mitbestimmung – Mitverantwortung
- In einer Runde ihre Meinung zu äußern
- Gemeinsam z.B. ein Projekt zu entwickeln, das alle Kinder einbezieht
- Mit Frustration umzugehen
- Nach Alternativen zu suchen
- Mit Hilfe der Erzieher/innen Angebote, Feiern, Raumgestaltung etc. zu planen und durchzuführen

Außerdem bietet die Leiterin eine Kindersprechstunde an

3.5. Kindeswohl

Um die Wahrung des Kindeswohles sicherzustellen, gibt es in jeder städtischen Kindertageseinrichtung eine insoweit erfahrene Kinderschutzfachkraft. In Beratungssituationen kann so jede Kindertageseinrichtung eine externe Kinderschutzfachkraft beratend zur Gefährdungseinschätzung hinzuziehen. Von Seiten des Trägers wurden einheitlich, verbindliche Handlungsvorgaben (Verfahrensablauf und Dokumentation) für den Fall einer Kindeswohlgefährdung festgelegt. Dabei beteiligen wir die Kinder auf der Grundlage der gesetzlichen Vorgaben.

4. Unser pädagogischer Ansatz

4.1. Wie arbeiten wir?

Unsere Arbeit richtet sich nach der Grundlage der **Bildungsvereinbarung** des Landes NRW
„**Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an**“

Die Bildungsbereiche beinhalten:

- Bewegung
- Körper, Gesundheit und Ernährung
- Sprache und Kommunikation
- Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung
- Musisch- ästhetische Bildung
- Religion und Ethik
- Mathematische Bildung
- Naturwissenschaftlich – technische Bildung
- Ökologische Bildung
- Medien

Der Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit liegt in der grundlegenden Förderung kindlicher Kompetenzen im Rahmen einer ganzheitlichen Förderung.

Bei frühkindlichen Bildungsprozessen ist vor allem die Förderung sozialer und lernmethodischer Kompetenzen wichtig.

Unsere Arbeit orientiert sich an den Bedürfnissen der Gruppe und des einzelnen Kindes. Wir versuchen auf die besonderen Lebensbedingungen der Kinder einzugehen.

Um die Selbstbildungspotentiale der Kinder bestmöglich zu fördern, ist unsere Arbeit teiloffen ausgelegt. Die Nebenräume der Gruppen sind teilweise als Funktionsräume ausgestattet. An verschiedenen Tagen bieten die Kolleginnen unterschiedliche Angebote zu verschiedenen Themen an. Daran können die Kinder je nach Altersstruktur teilnehmen. Die Kinder erleben eine Kombination zwischen Stammgruppe (Zusammengehörigkeitsgefühl) und offener Arbeit.

Dieses hat den Vorteil, dass die Kinder mit allen Räumlichkeiten und unseren Fachkräften vertraut sind. Die Kinder haben mehr Möglichkeiten, sich ihre Spielpartner auszuwählen. Jüngere Kinder lernen durch Verhaltensmodelle der Älteren. Das Selbstbewusstsein und Sozialverhalten der Kinder wird gestärkt.

Neben einem Entwicklungsbogen, der durch Beobachtungen unter dem Aspekt des Wohlbefindens und der Engagiertheit (Leuener Modell) dokumentiert wird und einer Entwicklungsdokumentation Portfolio des Kindes, gehen wir mindestens einmal jährlich in ein ausführliches Entwicklungsgespräch mit den Eltern.

4.2 Das einzelne Kind in der Gruppe

Jedes einzelne Kind wird von uns ernst genommen.

Unter Berücksichtigung seiner Persönlichkeitsmerkmale soll jedes Kind soviel Input bekommen, dass es seine persönlichen Interessen verwirklichen kann. Dazu gehört auch, eigene Bedürfnisse im Interesse der Gesamtgruppe zurückzustellen. Dabei muss es lernen, Gruppenregeln anzunehmen und zu akzeptieren.

Durch unterschiedliche Charaktere und Altersstufen, verschiedener Nationalitäten, üben die Kinder Toleranz und Rücksichtnahme.

Es ist uns wichtig, jedem Kind die Möglichkeit zu bieten, die anderen Gruppen zu besuchen und dort zu spielen. So lernt es die gesamte Einrichtung kennen und bekommt Kontakt zu anderen Kindern und Erzieherinnen.

Dem Bildungskonzept entsprechend erhalten die Kinder je nach Altersstufe und Entwicklungsstand gezielte Förderungen und Angebote.

4.3 Eingewöhnung neuer Kinder

Zum neuen Kindergartenjahr finden in jeder Gruppe „Schnuppertage“ statt. Die Kinder machen sich an den ersten Tagen mit den Eltern, an den anderen Tagen ohne Eltern mit den Erzieherinnen und den Räumlichkeiten vertraut.

Bei vielen Neuaufnahmen werden die Kinder gestaffelt aufgenommen.

In den ersten Tagen werden die Kinder zu unterschiedlichen Zeiten wieder aus der Einrichtung abgeholt. Das hängt davon ab, wie gut sich die Kinder in der neuen Umgebung eingewöhnen.

4.4. Unser pädagogisches Konzept zur Arbeit mit den Kindern unter 3 Jahren

Da wir nach der Umsetzung des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) zum 01.08.2008 mit der Aufnahme von Kindern ab 2 Jahren begonnen haben, ist es erforderlich, diese Altersgruppe besonders zu berücksichtigen und ein entsprechendes Konzept zu erstellen.

Wir haben als Leitfaden das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ zu Grunde gelegt.

Eingewöhnung:

Die Gestaltung der Eingewöhnungsphase ist ein wichtiger Aspekt für die vertrauensvolle Arbeit mit dem Kind. Die Kinder lösen sich langsam von den Eltern als einzige Bezugspersonen und nehmen Kontakt zu einer neuen Bezugsperson (Erzieherin) auf, um die vielfältigen Situationen in einer Kindertagesstätte bewältigen zu können.

In den ersten Tagen besucht das Kind gemeinsam mit seiner Mutter (Bezugsperson) für ca. 2 Stunden die Gruppe.

Danach werden kurze Trennungsphasen vereinbart und geschaut, ob sich das Kind schon an die neue Erzieherin gewöhnt hat.

Dabei ist wichtig, dass das Kind selbst das Tempo und die Art und Weise des Beziehungsaufbaus bestimmt.

Bei dem Trennungsversuch sollten sich die Eltern jedoch konsequent vom Kind verabschieden und dann auch gehen.

Sollte sich das Kind nicht von der Erzieherin trösten lassen, war der Trennungsversuch zu früh und die Begleitung der Bezugsperson ist länger erforderlich.

Die erfolgreiche Eingewöhnung hat in der Regel eine schnelle Integration in die Gesamtgruppe zur Folge. Diese zeigt sich folgendermaßen:

- das Kind lässt sich nach dem Abschied von der Mutter schnell von der Erzieherin trösten
- es kommt gerne in die Kita
- es spielt und zeigt wenig Abseitsverhalten
- es sucht Kontakt zu anderen Kindern
- es nimmt spontan Kontakt zur Erzieherin auf.

Raumgestaltung:

Da sich in dieser Gruppenform Kinder im Alter von 2 Jahren bis zur Einschulung aufhalten, müssen unterschiedliche Möglichkeiten zur Lern- und Sinneserfahrung geschaffen werden.

Unsere Nebenräume sind speziell für die jüngeren Kinder zu Funktionsbereichen umgestaltet worden. Es steht entsprechendes Mobiliar und Spielmaterial zur Verfügung, sodass die Kinder ihrem Alter entsprechend die Möglichkeit haben, ihrem Spiel- und Bewegungsdrang nachzukommen.

Sie benötigen Räume um sich zurückziehen zu können, mit anderen Kindern zu spielen und durch aktives Handeln Erfahrungen sammeln zu können.

Tagesablauf:

Unsere Aufgabe ist es, gerade den Kleinen einen flexiblen Tagesablauf zu gestalten, der aber für das Kind überschaubar ist.

So findet ein Morgenkreis statt, in welchem dem Kind der Tagesablauf verdeutlicht wird (Was passiert heute?).

Wiederkehrende Elemente im Tagesablauf und bestimmte Rituale geben dem Kind Sicherheit und Orientierung.

Um dem Kind visuelle Strukturierungshilfen zu geben, nehmen wir Teilaspekte des TEACCH – Ansatzes in unsere Arbeit auf.

Es werden Fotos zur Orientierung eingesetzt, damit es dem Kind leichter fällt, selbständig zu handeln.

So wird das Kind langsam in die Gesamtgruppe begleitet.

Es lernt sich in den verschiedenen Rollen der Altersmischung in der Gruppe kennen: zeitweise als jüngstes, dann in der Rolle der mittleren Kinder und schließlich als eines der älteren Kinder.

So erlebt es eine große Bandbreite von Perspektiven.

Schlaf- und Ruhemöglichkeiten:

Nach einer Zeit des Spielens und der Bewegung benötigt das Kind „Räume“ zum Entspannen, auftanken und zum Schlafen.

Dazu haben wir verschiedene Schlafmöglichkeiten geschaffen, um den Ruhebedürfnissen des Kindes nachzukommen.

4.5. Konzept zur Inklusion von Kindern unterschiedlicher Lebenssituationen und Familien mit Migrationshintergrund

Durch Beobachtung unserer Sozialraumdaten, berücksichtigen wir die individuelle Lebenswelt unserer Kinder. (ständiges Reflektieren der Zusammensetzung der Kinder in den Gruppen)

Es werden Angebote geschaffen, um zusätzliche Lern- und Erfahrungsräume zu ermöglichen. (Innerhalb oder auch außerhalb des Gesamtgruppengeschehens)

Diese müssen für alle Kinder offen sein, ohne zusätzliche Kosten oder aber durch Inanspruchnahme von Schnittstellen (BUT, KITA)

Bsp. Erkunden des Umfeldes, Besuch Bücherei

Außerdem bieten wir adressatengerechte Angebote zur Elternstärkung.

(Vertrauen aufbauen, mit Eltern "ins Gespräch" kommen, mind. 1 Angebot am Nachmittag im Monat für Mütter mit und ohne Kind)

Beratung zur Inanspruchnahme zu Netzwerken

Besondere Sprachförderung/ Bildung unter Einsatz von Bildkarten mit Untertiteln in verschiedenen Sprachen. (Kita- Kinder lernen Deutsch/ Cornelsen Verlag)

Um unser Bemühen zur Verständigung anderssprachiger Menschen auszudrücken, können diese Bildkarten und ein „Dolmetscher“ Buch zur Kommunikation und Wertschätzung eingesetzt werden. (Dolmetscher für Erzieher/innen /10 versch. Sprachen / Cornelsen Verlag)

5. Wie geschieht die pädagogische Planung?

5.1. Freispielangebote / offene Lernphase

Freispiel heißt, dass die Kinder selbst entscheiden, was sie spielen möchten. In der offenen Lernphase stellen die Kinder ihr eigenes Können dar und verarbeiten ihre Erlebnisse und Erfahrungen.

Im Freispiel (offene Lernphase) können die Kinder ihren Einfällen und Ideen nachgehen, ohne dass die Erzieherin in das Spielgeschehen eingreift. Sie beobachtet die Kinder unbemerkt.

Eine Einschränkung erfahren die Kinder nur in gefährlichen, destruktiven, einseitigen oder aggressiven Spielen.

Durch Beobachtung sehen wir, was die Kinder interessiert und können dieses in unsere pädagogischen Planungen mit einbeziehen.

Bei uns können die Kinder zeitweise ihr Spielzeug von zu Hause mitbringen, sind jedoch eigenständig dafür verantwortlich. Je nach Gruppensituation wird das Spielzeug jedoch beiseite gelegt oder zeitweise ausgeschlossen. Aktuelle Sammel- und Tauschobjekte sind aufgrund von Konsum- und Sozialverhalten nicht erwünscht.

Die **pädagogischen Angebote** greifen die Interessen der Kinder auf. Wir erweitern sie durch Ideen und Anregungen.

Wenn wir bei den Kindern durch Beobachtungen Wissens- oder Erfahrungslücken feststellen, erhalten die Kinder spezielle Angebote.

Durch geplante und vorbereitete Angebote führen wir die Kinder an neue Themen, Materialien und Fertigkeiten heran. Wir stellen den Kindern die Teilnahme an den Angeboten teilweise frei. Im Laufe der Zeit

zeigt sich, dass die Kinder von sich aus Interesse zeigen, sich an der Aktivität zu beteiligen. Fällt uns allerdings auf, dass sich ein Kind ständig zurückzieht oder Defizite vorhanden sind, werden wir das Kind motivieren, an den Angeboten teilzunehmen.

Gibt es mehrere Kinder, die an einer Aktivität nicht teilnehmen möchten, müssen wir das Angebot reflektieren und überprüfen.

Das **gelenkte Spiel** bietet uns die Möglichkeit, die Kinder an gewisse Spielformen heranzuführen.

Wir können gezielte Hilfestellung geben und dem Kind den Einstieg in das Zusammenspiel erleichtern.

Wir können Spielideen einbringen und ein bestimmtes Spielverhalten verdeutlichen, in dem wir selbst eine Rolle übernehmen. Die Kinder werden mit Spielregeln vertraut gemacht. In Konfliktsituationen können wir das Spiel steuern.



Im Alltag werden für die Kinder vielfältige Lernmöglichkeiten geboten. Durch den alltäglichen Ablauf und immer wiederkehrende Erfahrungen erlangen die Kinder Sicherheit. Sie lernen alltägliche Dinge eigenständig zu verrichten wie aufräumen, Tisch decken – Abräumen, Spiele und Regale in Ordnung zu halten, die Hausschuhe wegzuräumen und die Jacken aufzuhängen. Jedes Kind übernimmt Eigenverantwortung für sich und seine persönlichen Sachen.



5.2. Auswahl der Spielmaterialien

Die Auswahl der Spielmaterialien richtet sich nach den Interessen und Bedürfnissen der Kinder, aber auch nach Kriterien, die den Erzieherinnen wichtig sind.

Durch offene Regale haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Spielmaterialien selbst zu wählen.

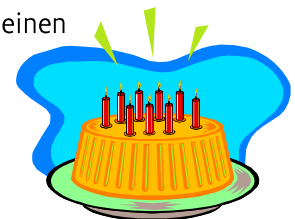
Je nach Jahreszeit und Rahmenthema in den Gruppen werden die Gruppenräume und Flure gemeinsam gestaltet. In diesen sollen sich Kinder, Erzieherinnen und Eltern gleichermaßen wohlfühlen. Ausgenommen ist das Treppenhaus (Fluchtweg), welches aus Brandschutzgründen nicht mit leicht entflammaren Materialien gestaltet werden darf.

5.3. Geburtstage

In unserer Einrichtung ist es üblich, dass die Eltern am Geburtstag ihres Kindes einen Kuchen oder ähnliches mitbringen (jedoch keine Verpflichtung).

Wir frühstücken gemeinsam, machen einen Stuhlkreis, in welchem das Geburtstagskind im Mittelpunkt steht. Es bestimmt die Spiele und Spielpartner.

Das Kind bekommt vom Kindergarten ein kleines Geburtstagsgeschenk.



5.4 Feste

Feste im Jahreskreis feiern wir im Sinne von Tradition und Brauchtum auf der Grundlage unserer christlichen Kultur und Geschichte, z.B. kommt St. Martin als Ritter und der Nikolaus mit Mitra.

Die Feste werden von Eltern oder der Kita, im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Eltern, auch gemeinsame Feste organisiert.

Einige Beispiele:

Sommerfest

Kennenlernfest

Abschlussfeiern der Vorschulkinder

Weihnachtsfeiern

etc.

5.5 Qualitätssicherung (Grundlage KiBiz § 11)

Zur Sicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit wurde gemeinsam mit dem Träger und den städtischen Kindertageseinrichtungen ein Qualitätshandbuch entwickelt. Die darin formulierten Qualitätskriterien bilden die Grundlage für die pädagogische Arbeit der Einrichtungen. Darüber hinaus tragen die Einrichtungeigenen Konzeptionen und das Trägerkonzept zur Evaluation der Arbeit bei.

6. Unser Tagesablauf

7.00



Kinder treffen sich in der Begrüßungsgruppe

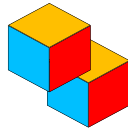
8.00

Kinder gehen in ihre Gruppen

9.00

Morgenkreis

9.15

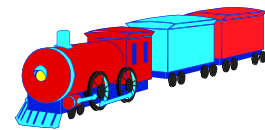


Offene Lernphase /Übergang in die Teilöffnung

11.00



Aufenthalt im Freien



11.30

Bei Bedarf Stuhlkreis

12.00 – 12.30

Abholphase Kigakinder mit 25 Std. Buchung

ca. 12.15



Mittagessen

13.00 -14.00



Mittagszeit, die Kinder kuscheln, schlafen oder beschäftigen sich

13.30 -14.00

Kinder mit 35 Std. Buchung werden abgeholt

14.00 – 16.30

Nachmittagsangebote / Spiel im Freien, Kaffeeklatsch

15.00 -15.30

16.30

Abholzeit / Elternkurzgespräche

17.00

Ende der Betreuungszeit

7. Regeln in unserer Tagesstätte

- Die Kinder sollen bis spätestens 9.00 Uhr im Kindergarten sein.
- Im Winter und bei schlechtem Wetter ziehen die Kinder morgens ihre Hausschuhe an.
- Nach dem Frühstück spülen die Kinder ihr Geschirr.
- Möchten die Kinder in den anderen Gruppen spielen, wird das mit den Erzieherinnen abgesprochen.
- Nach Beendigung des Spiels wird aufgeräumt (Ausnahme Konstruktionsmaterial) Pistolen, Schwerter oder anderes Kampfspielzeug gehört nicht in den Kindergarten.
- Vor dem Essen und nach der Toilette werden die Hände gewaschen.
- Jacken, Taschen und Schuhe gehören an den jeweiligen Haken.
- Bitte die Hausschuhe in den dazugehörigen Hausschuhbeutel bzw. das Fach geben. (Bitte achten Sie als Eltern mit darauf, falls mal etwas heruntergefallen ist.)
- In den Spielbereichen mit Teppichboden und im Bewegungsraum werden die Schuhe ausgezogen.
- Wer abgeholt wird, meldet sich bei der Erzieherin ab.



8. Zusammenarbeit mit den Eltern und Vermittlung unserer Arbeitsweise

8.1. Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Erziehungspartnerschaft ist uns sehr wichtig, da wir Familien -ergänzend arbeiten. Um eine effektive pädagogische Arbeit leisten zu können, müssen wir im ständigen Austausch mit ihnen stehen. Dazu gehören die Tür- und Angelgespräche ebenso wie die geplanten Elterngespräche, welche von uns zurzeit 1 x jährlich mit jeder Familie geführt werden.

Die Eltern haben die Möglichkeit, in Einzelgesprächen oder auf Elternabenden ihre Wünsche und Bedürfnisse in Bezug auf ihr Kind zu äußern. Diese versuchen wir mit unserer Arbeit in Einklang zu bringen.

Weiterhin ist es den Eltern möglich, im Elternbeirat aktiv mitzuwirken.

Der Elternbeirat bildet mit den Erzieherinnen und einem Vertreter des Fachbereichs Jugend den Rat der Tageseinrichtung.

Hier werden alle wesentlichen Fragen den Kindergarten betreffend erörtert und Beschlüsse gefasst.

Wir legen großen Wert darauf, auch mit unseren ausländischen Eltern in ständigem Kontakt zu stehen.

Unsere Leiterin und die Erzieherinnen sind nach Absprache jederzeit bereit ein vertrauliches oder vorbereitetes Elterngespräch zu führen. Intensive Elterngespräche in Bezug auf den Entwicklungsstand des Kindes werden grundsätzlich 1 x jährlich geführt.

In unserer Einrichtung finden Eltern wichtige und hilfreiche Adressen über andere Institutionen, mit denen wir zusammenarbeiten.

Die Eltern haben nach Absprache die Möglichkeit, in unserer Einrichtung zu hospitieren.

Vermittlung unserer Arbeitsweise

Unsere Arbeitsweise vermitteln wir durch:

Aufnahmegespräch – Vorstellen der Räumlichkeiten – Konzeption – Elternabende / Elternnachmittage – Elterngespräche – Ausstellungen in den Fluren durch Fotos über die Aktivitäten der Kinder – Hospitation – Elternbriefe.

8.2. Wie stellen wir unsere Arbeit und unsere Einrichtung nach Außen dar?

Am Tag der offenen Tür haben die Eltern die Möglichkeit sich einen Einblick in unsere Arbeit zu verschaffen.

Durch Feste bieten wir der Öffentlichkeit die Möglichkeit, unsere Einrichtung kennen zu lernen.

Großelternnachmittage gehören bei Interesse inzwischen zu einem festen Bestandteil unserer Einrichtung.

Unsere Einrichtung gibt vielen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ein Praktikum mit gezielter Anleitung zu absolvieren.

8.3. Die Zusammenarbeit mit den anderen städt. Kindertageseinrichtungen

Wir sind eine von elf Einrichtungen, die in der Trägerschaft der Stadt Langenfeld sind. Die städtischen Kitas stehen auf unterschiedlichen Ebenen im Kontakt miteinander. Zum einen bietet die Stadt den Mitarbeitern/innen Fortbildungstage im Jahr an, die von der Themenstellung und dem Inhalt an den Wünschen der Kitas orientiert sind. Dazu werden Referenten eingeladen. Bei diesen Fortbildungen gibt es einen regen Austausch untereinander. Dieser hat schon zu Folgetreffen und weiteren Veranstaltungen geführt.

Die Leiterinnen der städt. Kitas treffen sich regelmäßig mit der Referatsleiterin des Fachbereichs Jugend, Schule und Sport und der städt. Fachberaterin. Hier findet ein intensiver Austausch über gemeinsame Planungen, Absprachen, organisatorische Fragen statt, aber auch über pädagogische Themen und Leitungsfragen. Die Erarbeitung der Konzeption ist in diesem Kreis vorbereitet und wichtige Grundlagen gemeinsam erarbeitet worden. So hat jede städt. Kita ihre individuelle Konzeption, aber der Rahmen und die Inhalte haben eine einheitliche Grundlage.

Ferner treffen sich die Leitungen zur internen Leiterinnenbesprechung, zu Arbeitsgruppen und zur kollektiven Fallberatung.

8.4. Kontakte zu anderen Institutionen

- Fachbereich Jugend
- Beratungsstellen
- Frühförderstellen
- Gesundheitsamt
- Grundschule / Fachschulen für Sozialpädagogik / Allgemeinbildende Schulen
- Behörden (Feuerwehr / Polizei)
- Heilpädagogischer Kindergarten
- Austausch mit anderen Kindertagesstätten

9. Die Zusammenarbeit im Team

9.1. Zusammenarbeit der Mitarbeiter/innen

Bedingt durch die zwei Etagen kommt es eher zu einer intensiveren Zusammenarbeit auf den jeweiligen Ebenen (Informationsfluss). Wir sind jedoch darauf, bedacht jeden Tag möglichst einmal mit jeder Gruppe ins Gespräch zu kommen.

Durch die neu erarbeitete und Durchführung der offenen Angebote sehen die Kolleginnen alle Kinder in den verschiedenen Bereichen und tauschen sich dementsprechend aus.

Es finden wöchentliche Teamgespräche statt, alle 14 Tage mit allen Mitarbeitern/innen, ansonsten gruppenintern.

Im Wechsel wird ein Protokoll angefertigt, welches von den Kollegen/innen nachgelesen werden kann und muss.

In den Teamsitzungen stellen wir das Gemeinsame heraus und geben uns gegenseitig neue Impulse. Wir reflektieren Situationen und Veranstaltungen und bieten uns gegenseitig Hilfestellung. Jede Gruppe hat ihre eigene Individualität, es soll kein Konkurrenzverhalten aufkommen. In jeder Gruppe wird in der Regel wöchentlich ein Gruppenteam durchgeführt, wo alle wichtigen Belange der Gruppe besprochen werden oder aber die Entwicklungsbögen der Kinder erstellt werden.

9.2. Wie arbeitet unsere Leitung?

Unsere Leiterin arbeitet partnerschaftlich mit den Kolleginnen zusammen, trifft jedoch letztendlich die Entscheidung.

Sie fühlt sich dafür verantwortlich eine gute Atmosphäre zu schaffen, damit sich die Erzieherinnen, die Kinder und die Eltern bei uns wohlfühlen.

In ihr Aufgabengebiet gehören **verwaltungstechnische Aufgaben** wie Arbeiten am PC – Telefonate - Erstellen von Dienstplänen - Anmeldungen / Abmeldungen von Kindern – Aufnahmegespräche - Statistiken - Mängelmeldungen – Etatverwaltung – Urlaubsanträge – Krankmeldungen – Inventar – Bewerbungsgespräche – Vertreterbesuche u.v.a.m.

Speiseplan und Einkauf der Lebensmittel sowie die Absprachen mit der Hauswirtschaftskraft fallen in den Bereich der Stellvertreterin!

Pädagogische Aufgaben

Mitarbeitergespräche – Dienstbesprechungen – Praktikanten/innenbesprechung (wird auch auf die Kolleginnen delegiert) – Elterngespräche – Gespräche mit den Kindern - Gespräche mit der Hauswirtschaftskraft und dem Gebäudemanagement – Elternabende – Feste – Erarbeitung und Verantwortung zur Umsetzung der Konzeption.

Außenaktivitäten

Leiterinnenbesprechungen – Amtsgespräche – Fortbildungen – Kontakte zu anderen Institutionen – Öffentlichkeitsarbeit

Sonstiges

Teilweise Springertätigkeit – Sorge tragen, dass Infos weitergegeben werden –Kontrollfunktion

10. Erläuterung zum Schwerpunkt Mathematik und Naturwissenschaften

10.1 Frühkindliche Mathematik und Naturwissenschaften in unserem Alltag

Der Umgang mit Zahlen steht für Kinder in engstem Zusammenhang mit ihnen selbst. Zahlen gehören zur Persönlichkeitsfindung und zur Identität: "Ich bin 3 Jahre alt, habe 2 Geschwister und schon 5 mal alleine bei der Oma geschlafen!"

Wir können nicht alle Kinder zu großen Mathematikern erziehen, aber unser Ziel ist es, Kindern grundlegende ganzheitliche Erfahrungen mit Zahlen, Mengen und Geometrie zu ermöglichen. Die natürliche Mathematik besteht nicht nur aus dem Erlernen kognitiver Fähigkeiten. Sie ist eng verknüpft mit Bewegung und Rhythmus, also mit motorischen Erfahrungen. Nur durch eigene Aktivität werden Entwicklungsprozesse im Gehirn angeregt, die die Voraussetzung dafür schaffen, sich Fähigkeiten und Wissen anzueignen. Unsere Aufgabe besteht darin, das Interesse der Kinder in ihrer Entwicklung aufzugreifen, indem wir reizvolle Impulse geben und ein ansprechendes Umfeld schaffen.

10.2 Umsetzung der Naturwissenschaften

Die Grundlage von Naturwissenschaft ist etwas ganz Einfaches:

über die Beschäftigung mit Naturphänomenen soll es den Kindern im Rahmen ihrer eigenaktiven Selbstbildung u. a. ermöglicht werden, Kompetenzen im Wahrnehmungsbereich weiter zu entwickeln, sowie sich Fähigkeiten zur Kreativität, Urteilsbildung, Fantasie und Forschungsgeist anzueignen.

Naturwissenschaft ist ein Weg vom Entdecken zum Verstehen. Diesen Weg kann man auf eine einfache Formel bringen:

Sehen – Staunen – Ausprobieren – Begreifen



Hallo Kinder, hey auch du
Seid mal leise, hört mal zu
Es ist wieder mal soweit,
es ist Rappelkistenzeit.

Montags in der Frühe da werden wir geweckt
Unsere Eltern schmeißen uns dann wieder aus dem Bett.

Hallo Kinder

Dienstag ist ein neuer Tag, es fängt wieder an
schneiden, basteln und bauen, jeder wie er´s kann.

Hallo Kinder

Mittwochs ist dann Turnen dran, alle freuen sich sehr,
springen, hüpfen Purzelbaum – das ist gar nicht schwer.

Hallo Kinder

Donnerstags ist der Stuhlkreis dran, den findet jeder gut,
vorher gehen wir alle raus und toben uns da aus.

Hallo Kinder

Freitags ist der Hunger groß, da essen alle mit.
Knäcke, Cornis, Apfelstücke – das ist dann der Hit.

Hallo Kinder

Nun ist schon die Woche um, das Wochenende ist da,
alle freuen sich darauf und rufen laut „ Hurra “

Hallo Kinder